

Ebner von Eschenbach, Malte

Migration in weltgesellschaftlicher Perspektive. Erwachsenenpädagogisches Denken jenseits des "methodologischen Nationalismus"

Magazin erwachsenbildung.at (2017) 31, 12 S.



Quellenangabe/ Reference:

Ebner von Eschenbach, Malte: Migration in weltgesellschaftlicher Perspektive. Erwachsenenpädagogisches Denken jenseits des "methodologischen Nationalismus" - In: Magazin erwachsenbildung.at (2017) 31, 12 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-146202 - DOI: 10.25656/01:14620

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-146202>

<https://doi.org/10.25656/01:14620>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



**Magazin
erwachsenbildung.at**

<http://www.erwachsenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 31, 2017

Erwachsenenbildung und Migration

Ankommen. Weiterkommen?
Flucht, Asyl und Bildung

Thema

Migration in weltgesellschaftlicher Perspektive

Erwachsenenpädagogisches Denken jenseits
des „methodologischen Nationalismus“

Malte Ebner von Eschenbach



Migration in weltgesellschaftlicher Perspektive

Erwachsenenpädagogisches Denken jenseits des „methodologischen Nationalismus“

Malte Ebner von Eschenbach

Ebner von Eschenbach, Malte (2017): Migration in weltgesellschaftlicher Perspektive. Erwachsenenpädagogisches Denken jenseits des „methodologischen Nationalismus“.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.

Ausgabe 31, 2017. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/17-31/meb17-31.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Bewegung, Integration, methodologischer Nationalismus, Weltgesellschaft



Kurzzusammenfassung

Grenzüberschreitungen verweisen auf eine nicht mehr umkehrbare weltgesellschaftliche Metamorphose, deren Anerkennung noch in weiter Ferne zu liegen scheint. Dies ist insbesondere für die Erwachsenenbildung relevant, wenn sie ihre gesellschaftliche Reflexionsfunktion ernst nimmt. Die Resonanz auf migratorische Mobilität in einem weltgesellschaftlichen Rahmen ermöglicht es, das Potenzial und die Dynamik der Umbruchsituation produktiv zur Entfaltung zu bringen. In diesem Sinne schlägt der Beitrag eine alternative Perspektive auf Erwachsenenbildung in der Migrationsgesellschaft vor, die ihren Fokus auf die Überwindung des „methodologischen Nationalismus“ richtet. Der Abschied von nationalstaatlichem Denken erscheint dabei für das bisherige Verständnis in der Erwachsenenbildung von Migration erheblich zu sein, wofür der Beitrag zu sensibilisieren versucht. (Red.)

07

Thema

Migration in weltgesellschaftlicher Perspektive

Erwachsenenpädagogisches Denken jenseits des „methodologischen Nationalismus“

Malte Ebner von Eschenbach

„We are all foreign-born or the descendants of foreign-born, and if distinctions are to be made between us they should rightly be on some other ground than indigenesness“

Randolph Bourne (1916)

Eine Entscheidung: „Migrationskrise“ oder gesellschaftsstrukturelle „Verwandlung“?

Spätestens mit dem aus der Kontrolle geratenen Überschreiten der (Staats-)Grenzen durch Migrierende hat die Migrationsthematik eine Beachtung erreicht, die auch in der erwachsenenpädagogischen Wirklichkeit sichtbare Spuren hinterlässt (siehe u.a. Sprung 2011; Robak 2013; Schuster 2013; Zimmer 2013; Heinemann 2014; Laros 2015; Ruhlandt 2016).

Die faktische Kontingenzsetzung nationalstaatlicher Grenzregime (siehe Horn/Kaufmann/Bröckling 2002; auch Assmann/Baasner/Wertheimer 2014) und die damit verbundenen Bedeutungs- und Funktionsveränderungen bislang souveräner Territorien mit festen Grenzen deuten auf einen gesellschaftsstrukturellen Transformationsprozess. Die Praktik eines scheinbar naturhaft unbeeinflussbaren „doing migration“ erlangt vor allem als „Einwanderungs-“, „Flüchtlings-“, oder „Migrationskrise“ Gehör. Diese Inszenierung lenkt jedoch davon ab, dass es sich um

eine Krise der Politik im Umgang mit migratorischer Bewegungsdynamik handelt, die eine „historische und strukturelle Niederlage des europäischen Grenzregimes“ (Hess et al. 2017, S. 6) bezeugt. Vassilis Tsianos und Bernd Kasperek führen entsprechend pointiert aus, „dass es sich weniger um eine Flüchtlingskrise als vielmehr um eine Krise Schengens, eine Krise der europäischen Institutionen sowie eine Krise des europäischen Projekts im Allgemeinen handelt. [...] Es handelt sich um eine Krise mit Ansage, in der Europa versagt“ (Tsianos/Kasperek 2015, S. 22). In dieser Hinsicht handelt es sich mitnichten um eine als bedrohlich gekennzeichnete „Migrationskrise“, sondern die migratorische Bewegungspraktik scheint vielmehr deutlicher Ausdruck dafür zu sein, dass „das gestern Unvorstellbare auf einmal nicht nur möglich [ist], sondern Wirklichkeit“ (Beck 2017, S. 61) wird (siehe dazu auch Esposito 2014, S. 27-35).

Das Kontingenzsetzen der gesellschaftlichen Ordnung wird spätestens durch die manifesten Praktiken der Grenzüberschreitung ersichtlich, die weder mit Prügeleien, Hot Spots, Mobilitätspartnerschaften

oder Abschiebungen noch mit Errichtung, Ausbau und Befestigung von Grenzanlagen aufgehalten werden kann. Alle diese Maßnahmen verkünden als gewaltvolle Symptome eine noch nicht verstandene weltgesellschaftliche „Metamorphose“ (siehe Beck 2017).

In der medialen Inszenierung wird der migratorischen Bewegungsdynamik also eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Deren diskursive Entwicklung mündet in eine „Migrationspanik“, die die „Angst vor den anderen“ nach außen kehrt (siehe Bauman 2016). Ähnlich resümieren Sabine Hess et al. (2017) jüngst, dass seit *„dem letzten Sommer jede Gelegenheit genutzt [wurde], um aus dem Sommer der Migration eine nationalistische moral panic zu kreieren: von Konflikten in überfüllten (Massen-)Unterkünften, über die Kölner Silvesternacht und ähnliche, weniger dramatische Erzählungen über die ‚Verhältnisse‘ in städtischen Rahmen, bis hin zu den immer wieder gezogenen Verbindungslinien zwischen den Bewegungen der Migration und vermeintlichen oder tatsächlichen islamistischen Anschlägen oder entsprechenden Plänen“* (Hess et al. 2017, S. 15f., Hervor.i.O.).

Im Horizont dieser „moral-panic“-Erzählung ziehen geradezu die Positionen Aufmerksamkeit auf sich, die eine Bedrohung und Gefährdung nationaler Interessen und Identitätsbildung („Wer sind wir?“) betonen (vgl. dazu die unzähligen Veröffentlichungen „wahrer Fakten“ und „geheimnislüftender Erkenntnisse“, exempl. Klaus/Weigl 2016). Dabei wird ein Weltbild entworfen, in der die „Aufnahmegesellschaft“ in ihrem (imaginierten) Zusammenhalt und ihrer „natio-ethno-kulturellen“ Einheit (siehe Mecheril 2003) auseinander zu fallen drohe. Die Metaphorik einer (erneuten) „Unübersichtlichkeit“ verweist auf eine fragmentierte Gesellschaft, ein von Zerfall oder Zergliederung bedrohtes „nationales Ethnos“, das durch Integration (wieder) zusammengesetzt und zusammengehalten werden könne.

Integration als Verfehlung gesellschaftsstruktureller Verwandlung

Auch wenn der Integrationsbegriff gerade nicht in einen Bedeutungshorizont eingebunden wird, der sich auf eine einseitige Assimilation von „Migrant_innen“ bezieht, erscheint es bedenkenswert, ob der Integrationsbegriff nicht durch seine unüberschaubare Verwicklung an Eignung für eine kritische Auseinandersetzung mit Migration eingebüßt hat (siehe Hess/Binder/Moser 2009; Mecheril 2011; Castro Varela 2013).

Serhat Karakayali kritisiert den Integrationsbegriff als „catch-all-phrase“ (Karakayali 2007, o.S.), der „von links bis rechts“ (ebd.) herangezogen wird und eng mit der Kategorie Nationalität verknüpft ist. Aarjun Appadurai weist darauf hin, dass das „Othering“ auf Grundlage eines indigenen¹ „nationalen Ethnos“ immer schon Bestandteil moderner Nationalstaaten gewesen ist: *„Keine moderne Nation, so freundlich bzw. gutmütig ihre Regierung auch sein mag und so beredt ihre Repräsentanten in der Öffentlichkeit die Werte von Toleranz, Multikulturalismus und Inklusion auch beschwören mögen, kommt ohne die Vorstellung aus, ihre nationale Souveränität gründe sich auf eine Art ethnischen Geist“* (Appadurai 2009, S. 15f.). Paul Mecheril befreit diese Verbindung von „nationalem Ethnos“ und dessen Ausschlüssen oder Assimilation von Andersheit als „Integrationsdispositiv“, worunter er – in Anschluss an Foucault (1978) – *„das Bündel von Vorkehrungen, Maßnahmen und Interpretationsformen [verstehe], mit dem es in öffentlichen Debatten gelingt, die Unterscheidung zwischen natio-ethno-kulturellem ‚Wir‘ und ‚Nicht-Wir‘ plausibel, akzeptabel, selbstverständlich und legitim zu machen“* (Mecheril 2011, S. 52). Der Integrationsbegriff wird als Differenzmerkmal zur Feststellung von (Nicht-)Zugehörigkeit herangezogen, wodurch die normativ positiv bewertete Seite der „Aufnahmegesellschaft“ oder „Mehrheitsgesellschaft“ stabilisiert

1 Randolph Bourne (1999 [1916], S. 109) merkt in seinem Beitrag „Trans-National America“ aus dem Jahre 1916 an, dass Fragen zur Zugehörigkeit nicht auf der Grundlage von Indigenität zu treffen seien (*„be on some other ground than indigeness“*). Indigenität suggeriere, dass es gewissermaßen „ursprüngliche“ Einheimische gebe, die den „naturalisierten“ Maßstab für Zugehörigkeit darstellen. Bourne hält dagegen, indem er betont, dass *„We are all foreign-born or the descendants of foreign-born“* seien. In diesem Sinne verwahrt er sich gegen die Metaphorik eines ‚Melting-Pot‘ (*„failure of the melting-pot“*; ebd., S. 117) und der ihm eingeschriebenen Konnotation, „Andersheit“ oder (neu) „Ankommendes“ „einzuschmelzen“ (oder zu integrieren). Stattdessen schwebt ihm die Metaphorik einer „salad bowl“ vor, wenn er – wie Beck dies ein gutes Jahrhundert nach ihm vorschlagen wird – sich für die kosmopolitische Ausrichtung und Entwicklung eines *„citizenship in the world“* (ebd., S. 123) einsetzt (*„Already we are living this cosmopolitan America“*; ebd., S. 122).

und geeint wird. Im notwendigen Kontrast dazu stellt die normativ negativ bewertete Seite der „Herkunftsgesellschaft“ das Abweichende oder das Anormale dar, welches eingegrenzt, bekämpft oder exkludiert wird (siehe Canguilhem 1974). Dieser Konstruktionscharakter von Nationalität erinnert an die Illusion eines „nationalen Ethnos“, *„das keineswegs ‚natürlich‘ auf dieser oder jener Scholle wächst, sondern vielmehr mit großem Aufwand, d.h. durch Rhetoriken des Krieges und des Opfers, durch repressive, auf Uniformität ausgerichtete Maßnahmen der Bildungs- und Sprachpolitik sowie durch die Unterdrückung unzähliger lokaler und regionaler Traditionen konstruiert und naturalisiert wurde“* (Appadurai 2009, S. 16).

In diesem Sinne kann die noch nicht allzu lang zurückliegende Initiative des „Netzwerks für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung“ (NW KMGF) verstanden werden, wenn sie sich in kritischer Distanz zum Integrationsbegriff positioniert, der weiterhin nationale Identität (Eindeutigkeit) als normative Vorstellung zu manifestieren und Pluralität (Vielheit) zu unterbinden versucht. Mit ihrer Stellungnahme „Demokratie statt Integration“ deutet das Netzwerk nicht nur auf die Legitimationsbedürftigkeit des Integrationsbegriffs hin, sondern betont auch, dass dessen Verwendung sich in einem schroffen Gegensatz zu demokratietheoretischen Maximen bewegt. An zentraler Stelle heißt es: *„Wenn wir über die Verhältnisse und das Zusammenleben in dieser Gesellschaft sprechen wollen, dann müssen wir aufhören, von Integration zu reden. Integration heißt, dass man Menschen, die in diesem Land arbeiten, Kinder bekommen, alt werden und sterben, einen Verhaltenskodex aufnötigt, bevor sie gleichberechtigt dazugehören. [...] Demokratie heißt, dass alle Menschen das Recht haben, für sich und gemeinsam zu befinden, wie sie miteinander leben wollen. Die Rede von der Integration ist eine Feindin der Demokratie“* (NW KMGF 2010, o.S.²).

Ohne an dieser Stelle tiefgründiger auf die Debatte zu Integration in der Erwachsenenbildung

einzugehen (siehe HBV 2016), stellt sich nach der bisherigen Bestandsaufnahme die Frage, inwieweit integrationstheoretische Überlegungen im Kontext von Migration weiterhin eine geeignete Strategie darstellen, die gegenwärtige gesellschaftliche Metamorphose zu begreifen.

Im Lichte der epistemischen Gewalt des Integrationsdispositivs konstatiert Mecheril, dass es auf einen *„strategischen Regelungsbedarf [antwortet], der dadurch entsteht, dass die imaginierte Einheit ‚Nation‘ in eine Krise gerät“* (Mecheril 2011, o.S.). Die konzentrierte Debatte zu Integration verdeckt nicht nur die Auseinandersetzung zu demokratietheoretischen Überlegungen (vgl. Neyer 2012; Schönwälder 2013), sondern erschwert es zusätzlich, alternative Varianten der Verhandlung von Migration in der Erwachsenenbildung zu fokussieren. Blickpunkte, die (wieder) stärker in den Fokus gelangen könnten, wenn Migration von einem nationalstaatlichen Denkraum und Integrationsimperativ gelöst werden würde, böten beispielsweise Bezüge zu Fremdheit (siehe Schäffter 1991), zu Zugehörigkeit (siehe Pfaff-Czarnecka 2012), zu Solidarität (siehe Brunkhorst 2002), zu Gastfreundlichkeit (vgl. Bauman 2016, S. 69ff.³) und Gastlichkeit (vgl. Liebsch/Staudigl/Stoellger 2016) oder zu „Konvivialität“ (siehe Illich 1980; Adloff/Heins 2015). Es ist zu vermuten, dass diese Auswahl einen Artikulationsraum eröffnen könnte – sofern dadurch nicht gleichzeitig eurozentristische Positionen hoffähig würden –, der (noch) jenseits des Integrationsdispositivs situiert wäre.

Zum notwendigen „Abschied vom Nationalstaat“

In „Die Metamorphose der Welt“ beschäftigt sich Ulrich Beck (2017) mit radikalen gesellschaftsstrukturellen Verwandlungen, die er am Beispiel des Klimawandels illustriert. Dabei begreift er gesellschaftsstrukturelle Umbrüche nicht als bloßen Wandel, weil dieser *„impliziert, dass sich manches ändert, während vieles gleich bleibt“* (Beck 2017, S. 15). Vielmehr spricht Beck von „Metamorphose“, weil

2 Die Stellungnahme wurde am 1. Oktober 2010 in der tageszeitung unter dem Titel „Nein zur Ausgrenzung“ veröffentlicht. Nachzulesen unter <http://taz.de/!5134775/> sowie http://www.demokratie-statt-integration.kritnet.org/demokratie-statt-integration_de.pdf

3 Zygmunt Bauman bezieht sich an angegebener Stelle auf den „Dritten Definitivartikel zum ewigen Frieden“ von Kant und betont: *„Kant fordert, Hostilität durch Hospitalität, Feindseligkeit durch ‚Wirtbarkeit‘ zu ersetzen“* (Bauman 2016, S. 74, Hervor.i.O.). Und weiter: *„(m)ehr als 200 Jahre und mehrere blutige Kriege später [...] zögern [wir immer noch], Kants Apell zur Gastfreundlichkeit zu folgen“* (ebd.).

damit eine „*weitaus radikalere Veränderung*“ (ebd.) ausgedrückt wird. Es ist so, dass die „*ewigen Gewissheiten moderner Gesellschaften [wegbrechen] und etwas ganz und gar Neues auf den Plan [tritt]*“ (ebd., S. 15f.). Diese Formen der „reflexiven Transformation“ (siehe Schäffter 2001), in der sich gewissermaßen auch „die Formen der Veränderung verändern“, emergieren kontingente Zukünfte, die zu erschließen – bei aller Unwägbarkeit und Ungewissheit – Suchbewegungsprozesse erfordern und ermöglichen. Beck stellt fest, dass unter „*dem Druck der Metamorphose sich zahllose politische und soziale Schlüsselbegriffe in Anachronismen [verwandeln]; sie entleeren sich in einer solchen Weise, dass sie für gar nichts mehr stehen*“ (Beck 2017, S. 81). Dies hat zur Folge, dass die Suche nach einem angemessenen Vokabular ein heraus- und überforderndes Wagnis darstellt, um die Ungewissheit, Unsicherheit, Kontingenz oder den Umbruch bewältigen zu können. Die Bereitschaft, sich auf solche Suchbewegungsprozesse einzulassen, scheint kaum vorhanden zu sein. Der Umgang mit gesellschaftlicher Ungewissheit und Unbestimmtheit verführt vielmehr dazu (vor allem bei Symptomwertungsstrategien), mit bekanntem Vokabular auf das noch unverstandene Neuartige der Metamorphose zu reagieren, um Kontrolle und Gewissheit über aktuell Unberechenbares zurück zu erobern (vgl. Esposito 2014, S. 28ff.). In diesem Sinne wird migratorische Mobilität vonseiten dominanter Positionen beharrlich als „Flüchtlingskrise“, „Einwanderungskrise“ oder „Migrationskrise“ hervorgebracht und eingeordnet. Diese bekannten Diagnosen sind aus Sicht gesellschaftsstruktureller Metamorphose aber nicht nur „*Relikte einer abgelaufenen Ära*“ (Beck 2017, S. 81), sondern „*zugleich Menetekel, die die Metamorphose der Welt verkünden*“ (ebd.). Die Gestaltwerdung einer neuen weltgesellschaftlichen Ordnung ist bereits in vollem Gange, weshalb sich die Frage stellt, wie lange noch vor der epochalen Krise des alteuropäischen Nationalstaats die Augen verschlossen werden können. Die Einsicht in den notwendigen „Abschied vom Nationalstaat“ (siehe Albrow 1998) in seiner bisherigen Ausrichtung erscheint notwendig, um die freigesetzte Potenzialität gesellschaftsstruktureller Metamorphose aktualisieren zu können (siehe Menasse 2012; Guérot 2016).

Die Infragestellung des nationalstaatlichen Denkrahmens wird mit der Bezeichnung „methodologischer

Nationalismus“ auf den Punkt gebracht. Beck führt dazu aus, dass der „methodologische Nationalismus“ folgende Prämissen als unhinterfragt setzt: „*(I)t equates society with nation-state societies, and sees states and their governments as the cornerstones of a social sciences analysis. It assumes that humanity is naturally divided into a limited number of nations, which on the inside, organize themselves as nation-states, and on the outside, set boundaries to distinguish themselves from other nation-states*“ (Beck 2007a, S. 287). Nina Glick Schiller gelangt zu folgender Einschätzung: „*Methodological nationalism is an ideological orientation that approaches the study of social and historical processes as if they were contained within the borders of individual nation-states*“ (Glick Schiller 2013, S. 28). In diesem Zusammenhang machen Mecheril et al. (2013) darauf aufmerksam, dass „*Nationalismus als produktiver methodologischer Zugang unsichtbar [ist], indem er die Nation als selbstverständliche Referenz setzt, ohne diese Setzung und ihre historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen selbst kenntlich zu machen, zu befragen oder zu reflektieren*“ (Mecheril et al. 2013, S. 22). Die damit auf Nationalität aufruhende soziale Ordnung verdeckt ihren Konstruktionscharakter und setzt sich letztlich als „*natürliche oder zumindest fraglose Ordnung scheinbar überhistorisch in Szene*“ (ebd.).

Die aufkommende Thematisierung der unhinterfragten Setzung von einer auf Nationalität und territoriale Staatsgrenzen aufbauenden Ordnung bringt eine Dynamik zur Entfaltung, die das Denken über nationalstaatliche Kategorien grundlegend betrifft und gegenwärtig – grob zugespitzt – zwei Orientierungen erkennen lässt: *Einerseits* führt die Thematisierung von Nationalität zu einer Renationalisierung. Beck verweist darauf, dass für bestimmte Gruppen, „*deren metaphysische Gewissheiten auf dem Nationalstaat, ihrer ethnischen Zugehörigkeit oder Religion beruhen, die Welt zusammen[bricht]*“ (Beck 2017, S. 24), was sie „*nationalen und religiösen Fundamentalisten in die Arme [treibt]*“ (ebd.). Das Infragestellen territorialer Grenzregime evoziert Kräfte, die sich für die Restrukturierung des europäischen Grenzregimes einsetzen (vgl. Hess et al. 2017, S. 7f.). Zugleich macht Beck deutlich, dass die Renaissance des Nationalstaats einer Paradoxie unterliegt und den Ausdruck der noch unverstandenen Metamorphose untermauert: „*Die*

Renaissance nationaler Sichtweisen ist angesichts der realen Kosmopolitisierung paradox. Aber sie entspricht der strukturellen Schizophrenie des gegenwärtigen Zeitgeistes. Sie beherrscht noch unser Denken, während wir uns im sozialen Handeln, um unsere Ziele erreichen zu können, längst dem kosmopolitischen Handlungsraum geöffnet haben“ (Beck 2017, S. 61). Indem die alltäglichen Praktiken bereits von einer „realen Kosmopolitisierung“ zeugen, während auf der semantischen Ebene noch kein hinreichendes Vokabular für sie entwickelt zu sein scheint, verdeutlicht sich der Kontrast zwischen Gesellschaftsstruktur und Semantik (siehe Luhmann 1980). Letztlich ist es im Durchlaufen der „Metamorphose der Welt“ nicht mehr möglich, alte Spielregeln und Begriffe zu verwenden, denn es eröffnen sich längst neue Bezugsrahmen des Handelns, die auf der Ebene der Praktiken bereits aktualisiert werden (siehe z.B. Karakayali 2010; Faist/Fauser/Reisenauer 2013). Der „methodologische Nationalismus“, so könnte – in Anschluss an Beck – das Zwischenfazit lauten, ist letztlich *„blind für die rasende Metamorphose der Weltpolitik und daher für Fragen, die allein aus einer kosmopolitischen Perspektive gestellt und beantwortet werden können“* (Beck 2017, S. 218).

Migration in weltgesellschaftlicher Perspektive

Mit seinem Plädoyer für einen „methodologischen Kosmopolitismus“ (Beck 2017, S. 218) schlägt Beck andererseits eine alternative Richtung im Umgang mit der Kontingenzsetzung von Nationalstaatlichkeit ein. Er konstatiert, dass die Einlassung auf eine kosmopolitische Perspektive (siehe Heinlein et al. 2012) unausweichlich sei, weil *„(ü)berall auf der Welt ein Zwang zu kosmopolitischen Handeln [entsteht]“* (Beck 2017, S. 23)⁴. In dieser Perspektive wird eine Vielzahl möglicher Zugänge offeriert, die sich – bei aller Ungenauigkeit und Differenz der versammelten Ansätze (siehe Wittmann 2014) – mit Transnationalismus, Transkulturalität, Postmigration, Globalisierung, Kosmopolitismus oder Weltgesellschaft fassen ließen.

Wenn nun der These der „Metamorphose der Welt“ gefolgt wird, scheint die Einnahme eines Denkraumens, der Migration in einem weltgesellschaftlichen Rahmen modelliert, vielversprechend (siehe Heintz/Münch/Tyrell 2005; Beck 2007b). In einer solchen „welt(risiko)gesellschaftlichen“ Perspektive (siehe Beck 2007b) verlieren die bisherigen institutionalisierten „Weltbilder ihre Selbstverständlichkeit“ (Beck 2017, S. 21). Appadurai merkt an, dass die bisherigen nationalstaatlichen Kontrollannahmen nicht mehr haltbar sind: *Dazu zählen „die Vorstellung eines souveränen Territoriums mit festen Grenzen, die Überzeugung, man könne Bevölkerungsgruppen problemlos kontrollieren und zählen [...] Vor allem die Gewißheit, daß unverwechselbare, einzigartige Völker aus klar abgegrenzten nationalen Territorien stammen und diese kontrollieren, ist durch die globale Fluidität von Reichtum, Waffen, Menschen und Bildern [...] ins Wanken geraten“* (Appadurai 2009, S. 19).

Es lässt sich nochmal bekräftigen, dass „wir“ uns bereits in einer Weltgesellschaft befinden, weil *„Weltgesellschaft die Gesamtheit sozialer Beziehungen [meint]“* (Drechsel/Schmidt/Gölz 2000, S. 133). Eine weltgesellschaftliche Perspektive heißt dann nicht, auf eine „Mega-Nationalgesellschaft, die alle Nationalgesellschaften in sich enthält und auflöst“ (ebd., S. 134), zu rekurrieren, *„sondern [meint] ein[en] durch Vielheit und Nicht-Integriertheit [...] [gekennzeichneten] Welthorizont, der sich dann eröffnet, wenn er durch Kommunikation und Handeln hergestellt und bewahrt wird“* (ebd.). Vor diesem Hintergrund verlieren Nationalstaaten auch nicht grundsätzlich ihre Funktion, sie lösen sich *„nicht einfach auf und verschwinden, sondern durchlaufen eine Metamorphose“* (Beck 2017, S. 20). Sie besitzen weiterhin eine große Bedeutung für die Hervorbringung sozialer Ordnung, indem sie die Effekte von Globalisierung auf der Ebene kollektiv bindender Entscheidungen begrenzen und für regionale Strukturen übersetzen, wenngleich sie in einem weltgesellschaftlichen Gefüge notwendigerweise an Souveränität einbüßen (siehe Habermas 2011; Offe 2016). Beck stellt dazu fest, dass Nationalstaaten *„sich selbst (neu) erfinden [müssen], weil sie auf*

⁴ *„Selbst wer brav zu Hause sitzt, wird zum Kosmopoliten. Auch jene, die ihr Heimatdorf nie verlassen und nie ein Flugzeug besteigen, sind selbstverständlich und unvermeidlich eng mit der Welt verbunden: Auf die eine oder andere Weise betreffen die globalen Risiken auch sie“* (Beck 2017, S. 22).

eine Kreisbahn um die neuen Fixsterne ‚Welt‘ und ‚Menschheit‘ gesetzt werden“ (Beck 2017, S. 20).

Die Verhandlung von Migration in einer weltgesellschaftlichen Rahmung verändert die Bedingungen der Möglichkeit des Aufspürens alternativer Betrachtungen erheblich. Dies erscheint für die Erwachsenenbildung gerade dann von Bedeutung zu sein, wenn sie ihre gesellschaftliche „Reflexionsfunktion“ (siehe Schäffter 2003) ernst nimmt und wenn sie produktiv in der weltgesellschaftsstrukturellen Metamorphose mitgestalten will.

Erwachsenenbildung in der Migrationsgesellschaft – Migration als Lebensform

Wenn Migration jenseits eines nationalstaatlichen Denkens und insofern in einer dezidiert weltgesellschaftlichen Rahmung verhandelt wird, stellt sich die Frage, welche Konsequenzen dies für erwachsenpädagogisches Nachdenken in der „Migrationsgesellschaft“ (vgl. Sprung 2011, S. 13ff.; Heinemann 2014, 25ff.) beinhalten kann. Auf ein paar Aspekte sei hier skizzenhaft verwiesen (siehe auch Ebner von Eschenbach 2015).

Zunächst ist festzustellen, dass der Migrationsbegriff eng mit der Bedeutung von Bewegung verschmolzen ist. Dieser zunächst trivial erscheinende Befund entfaltet seine tiefere Bedeutung, wenn Migration in einer weltgesellschaftlichen Perspektive aufgefasst und dadurch das epistemologische Hindernis des „methodologischen Nationalismus“ überwunden wird. Bislang schien Einigkeit darüber zu herrschen, dass *„der Mensch ein prinzipiell sesshaftes Wesen sei“* (Eichler 2008, S. 91), der, so könnte hinzugefügt werden, sich in einem bestimmten territorial abgegrenzten Bewegungsraum aufhält. Dieses Territorium differenzierte sich vielfältig aus und entwickelte sich in fortlaufender Zeit zu dem, was wir gegenwärtig als territorialen Nationalstaat kennen (siehe ausführlich Anderson 2005). Im Zuge der Genese moderner Nationalstaatlichkeit wurde die „prinzipielle“ Immobilität von Menschen sukzessive naturalisiert und damit gleichzeitig als unhinterfragter und selbstverständlicher „Normalzustand“ anerkannt. Diese Setzung hat zur Folge, dass das, was Immobilität und Nationalstaatlichkeit infrage

stellt – insbesondere migratorische Mobilität –, als Abweichung oder als „außerordentlicher Zustand“ (vgl. Eichler 2008, S. 92) aufgegriffen und bekämpft wird. Gelingt jedoch die Loslösung vom „methodologischen Nationalismus“, wird stattdessen die bisherige selbstverständliche „Immobilität“ fragwürdig und legitimationsbedürftig. Dieser Befund ist hoch relevant, weil damit eine alternative Perspektive an Gestalt gewinnt, die spiegelbildlich „Immobilität“ oder „Sesshaftigkeit“ als anthropologischen „Ausnahmestandard“ auffasst (siehe Bade 2002). In dieser Hinsicht wird Mobilität *„Basisprinzip“* (Bonß/Kesselring/Weiß 2004, S. 258) der *„gesellschaftlichen Kernstruktur“* (ebd., S. 259) und Migration avanciert zu einer ebenfalls humanen Lebensform (vgl. Pries 2001, S. 5ff.).

In dieser Umkehr werden Immobilität und ihre Verquickung mit Nationalstaatlichkeit zu zentralen Herausforderungen der Gegenwart. Denn „Mobilität“ als *„historisches und anthropologisches Kontinuum“* (Düvell 2006, S. 202) wird so an ihrer Entfaltung gehindert (vgl. auch Mecheril et al. 2013, S. 8f.). In diesem Zusammenhang versucht Annette Treibel (2015) den Integrationsbegriff zu erneuern, indem sie ihren Appell „Integriert Euch!“ vor allem an *„diejenigen Menschen deutscher Staatsangehörigkeit, die seit Generationen in Deutschland leben“* (ebd., S. 151), richtet und von ihnen erwartet, sich *„in das Einwanderungsland, zu dem Deutschland geworden ist“*, zu integrieren (vgl. auch Sprung 2011, S. 317). Interessanterweise wendet sich Treibels Appell gerade nicht an „die“ Mobilen, sondern an „die“ immobilen Sesshaften, die bislang kaum im Fokus migrationstheoretischer Überlegungen stehen. Es stellt sich überdies die Frage, ob der Begriff der Migrationsgesellschaft nicht eine inspirierende Verschiebung zum Begriff der „Bewegungsgesellschaft“ (vgl. Marchart 2013, S. 406-410) erfahren könnte. Damit verlöre die bisherige Differenz zwischen „den“ „Migrant_innen“ und „den“ naturalisierten indigenen „Einheimischen“ bzw. die Differenzlinie „Migrant_in“/„Nicht-Migrant_in“ deutlich an Strahlkraft und die Unterscheidung „immobil“ („sesshaft“, „unbeweglich“)/„mobil“ („nomadisch“, „beweglich“) würde radikal an Bedeutung zulegen (siehe Ebner von Eschenbach 2016). In diesem Horizont ginge es dann nicht mehr um einen sogenannten „Migrationshintergrund“, sondern um die Frage, welche Interessen sich hinter Sesshaftigkeit und Immobilität

verbergen und weshalb und zu welchem Zeitpunkt Mobilität oder Immobilität ein Risiko darstellen, vor allem für wen?

Die radikale Umstellung der Perspektive von „den“ Mobilien zu „den“ Immobilen setzt die bisher gegebene hegemoniale Position der Sesshaften kontingent und eröffnet eine Perspektive, die „Mobilität“ als humane Lebensform zu rehabilitieren vermag (siehe u.a. Götz et al. 2010; Jöhler/Matter/Zinn-Thomas 2011). Diesen Übergang von einem zunächst nationalstaatlichen Hintergrund zu einer weltgesellschaftlichen Perspektive auf Migration und die damit verbundenen Veränderungen vermag die Erwachsenenbildung reflexiv zu begleiten, um Migration als Lebensform Artikulationsmöglichkeiten zu offerieren. Beachtet man den Aufwuchs und die Verdichtung von Metropolen durch migratorische Mobilität zu „kosmopolitisierten Weltstädten“ (Beck 2017, S. 215ff.), scheint es so, als würden sich bereits auf dieser politischen Organisationsebene Veränderungen abzeichnen, die mit dem bisherigen nationalstaatlichen Denken brechen (siehe auch Barber 2013; Saunders 2013). Deren Potenzialität müsste „nur“ durch Erwachsenenbildung ausgeschöpft werden (vgl. dazu die Überlegungen zur Region bei Bernhard 2017).

In der unbestimmten Schwebesituation weltgesellschaftlicher Metamorphose, die sich sinnbildlich als ein „Nicht-mehr“ und ein „Noch-nicht“ begreifen lässt, kann Erwachsenenbildung als ein Resonanzraum aufgefasst werden, der diese hohe Potenzialität und Dynamik der Umbruchsituation produktiv zur Entfaltung zu bringen vermag. Der Nährboden für ein Verständnis von Migration jenseits des „methodologischen Nationalismus“ ist bereits an vielen Stellen der erziehungs-, lern- und bildungstheoretischen Fragestellungen erkennbar und vereinzelt in Erscheinung getreten, scheint aber noch lange nicht systematisch verfolgt zu werden (siehe u.a. Scheunpflug/Hirsch 2000; Seitz 2002; Datta 2010; Meb 2012; Hornberg/Richter/Rotter 2013). Aus Sicht

der Erwachsenenbildung scheinen an diesen Stellen fruchtbare Anknüpfungspunkte und Anschlussstellen auf, um die Reflexion auf „einheimische“ Begriffe zu wagen und sie auf ihre Prämissen hin auszuloten.

Wenn Erwachsenenbildung jedoch weiterhin mit vielfältigen Kursangeboten für Adressat_innen gleichgesetzt wird, dann wird nur schwerlich ermessbar, welche Bedeutung die vorangegangenen Überlegungen für Lernen und Bildung im Erwachsenenalter im Kontext einer sich transformierenden Weltgesellschaft haben oder in Zukunft in immer stärkerem Maße erhalten werden. Unter der Voraussetzung, dass im Zuge weltgesellschaftlicher Metamorphose nicht mehr davon ausgegangen werden kann, einen festen Grund zu erlangen, sondern vielmehr davon, dass permanent Vergewisserungs- und Aushandlungsprozesse sich aufdrängen, wird deutlich, in welchem Ausmaß die Begleitung und Entwicklung einzelner Personen, Gruppen, Organisationen, Institutionen oder Bevölkerungsgruppen und Kulturen von neuen Formen produktiver Aneignung und Anverwandlung von Fremdem abhängig geworden sind.

An dieser Stelle verdeutlicht sich, wie sehr der friedliche Umgang zwischen Mobilien und Immobilen eine mentale Beweglichkeit auf individueller und kollektiver Ebene zur Voraussetzung hat. Mit den Überlegungen zu Migration in weltgesellschaftlicher Perspektive wird daher auf ein erweitertes Verständnis von Bildung im Sinne lebensbegleitenden Lernens rekurriert. Eine solche Fassung beschränkt sich nicht mehr allein auf Lerninhalte, sondern bezieht sich auf transformative Prozesse auf einer kategorialen Ebene. Durch ein solches Nachdenken über die Funktion von Erwachsenenbildung in der „Bewegungsgesellschaft“ können Klärungsschritte einsetzen, die die bisherige eigene Blindheit ins Visier nehmen, um dadurch notwendige Voraussetzungen für alternative Perspektiven auf Migration in der Erwachsenenbildung überhaupt ermöglichen und aktualisieren zu können.

Literatur

- Adloff, Frank/Heins, Volker (Hrsg.) (2015):** Konvivialismus. Eine Debatte. Bielefeld: Transcript.
- Albrow, Martin (1998):** Abschied vom Nationalstaat. Staat und Gesellschaft im Globalen Zeitalter. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Anderson, Benedict (2005):** Die Erfindung der Nation: Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt am Main/New York: Campus.
- Appadurai, Aarjun (2009):** Die Geographie des Zorns. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Assmann, Heinz-Dieter/Baasner, Frank/Wertheimer, Jürgen (Hrsg.) (2014):** Grenzen. Baden-Baden: Nomos.
- Bade, Klaus (2002):** Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: C.H. Beck.
- Barber, Benjamin (2013):** If Mayors ruled the World. Dysfunctional Nations, Rising Cities. Yale: University Press.
- Bauman, Zygmunt (2016):** Die Angst vor den anderen. Ein Essay über Migration und Panikmache. Berlin: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (2007a):** The Cosmopolitan Condition: Why Methodological Nationalism Fails. In: *Theory, Culture & Society* 24 (7/8), S. 286-290.
- Beck, Ulrich (2007b):** Weltrisikogesellschaft: Auf der Suche nach der verlorenen Sicherheit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich (2017):** Die Metamorphose der Welt. Berlin: Suhrkamp.
- Bernhard, Christian (2017):** Erwachsenenbildung und Region. Eine empirische Analyse in Grenzräumen. Bielefeld: wbv.
- Bonß, Wolfgang/Kesselring, Sven/Weiß, Anja (2004):** „Society on the move“. Mobilitätspioniere in der Zweiten Moderne. In: Beck, Ulrich/Lau, Christoph (Hrsg.): *Entgrenzung und Entscheidung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 258-280.
- Bourne, Randolph S. (1999 [1916]):** Trans-National America. In: Ders.: *War and the Intellectuals: Collected Essays, 1915-1919*. Cambridge: Hackett, S. 107-124.
- Brunkhorst, Hauke (2002):** Solidarität. Von der Bürgerfreundschaft zur globalen Rechtsgenossenschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Canguilhem, George (1974):** Das Normale und das Pathologische. Frankfurt am Main/Berlin/Wien: Ullstein.
- Castro Varela, Maria do Mar (2013):** Ist Integration nötig? Eine Streitschrift. Ettenheim: Lambertus.
- Datta, Asit (Hrsg.) (2010):** Zukunft der transkulturellen Bildung – Zukunft der Migration. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Düvell, Franck (2006):** Europäische und internationale Migration: Einführung in historische, soziologische und politische Analysen. Hamburg: LIT.
- Drechsel, Paul/Schmidt, Bettina/Gölz, Bernhard (2000):** Kultur im Zeitalter der Globalisierung. Von Identität zu Differenzen. Frankfurt am Main: IKO.
- Ebner von Eschenbach, Malte (2015):** Migration zwischen Weltläufigkeit und Ortsansässigkeit. Reflexionen zu Mobilität und Immobilität in der Migrationsforschung. In: *Widersprüche* 35(4), S. 25-38.
- Ebner von Eschenbach, Malte (2016):** „Was ist Migration?“. Risiken eines essentialistischen Migrationsbegriffs in der Erwachsenenbildung. In: *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung – Report*. Online im Internet: <https://www.die-bonn.de/zfw/12016/migration-01.pdf> [Stand: 2017-05-09].
- Eichler, Katja (2008):** Migration, transnationale Lebenswelten und Gesundheit. Wiesbaden: VS Verlag.
- Esposito, Elena (2014):** Die Fiktion der wahrscheinlichen Realität. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Faist, Thomas/Fauser, Margit/Reisenauer, Eveline (Hrsg.) (2013):** Transnational Migration. Cambridge: polity press.
- Foucault, Michel (1978):** Dispositive der Macht. Berlin: Merve.
- Glick Schiller, Nina (2013):** The Transnational migration paradigm. Global perspectives on migration research. In: Halm, Dirk/Sezgin, Zeynep (Hrsg.): *Migration and Organized Civil Society. Rethinking national policy*. New York: Routledge, S. 25-43.

- Götz, Irene/Lemberger, Barbara/Lehnert, Katrin/Schondelmeyer, Sanna (Hrsg.) (2010):** Mobilität und Mobilisierung. Arbeit im sozioökonomischen, politischen und kulturellen Wandel. Frankfurt am Main: Campus.
- Guérot, Ulrike (2016):** Warum Europa eine Republik werden muss! Eine politische Utopie. Bonn: Dietz.
- Habermas, Jürgen (2011):** Das Konzept der Menschenwürde und die realistische Utopie der Menschenrechte. In: Ders.: Zur Verfassung Europas. Ein Essay. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 13-38.
- HBV = Hessischer Blätter für Volksbildung (2016):** Integration. Heft 1.
- Heinemann, Alisha (2014):** Teilnahme an Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft. Perspektiven deutscher Frauen mit „Migrationshintergrund“. Bielefeld: Transcript.
- Heinlein, Michael/Kropp, Cordula/Neumer, Judith/Poferl, Angelika/Römhild, Regina (Hrsg.) (2012):** Futures of Modernity: Challenges for Cosmopolitical Thought and Practice. Bielefeld: Transcript.
- Heintz, Bettina/Münch, Richard/Tyrell, Hartmann (Hrsg.) (2005):** Weltgesellschaft. Theoretische Zugänge und empirische Problemlagen. Sonderheft der Zeitschrift für Soziologie. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Hess, Sabine/Binder, Jana/Moser, Johannes (Hrsg.) (2009):** No integration?! Kulturwissenschaftliche Beiträge zur Integrationsdebatte in Europa. Bielefeld: Transcript.
- Hess, Sabine/Kasperek, Bernd/Kron, Stefanie/Rodatz, Mathias/Schwertl, Maria/Sontowski, Simon (2017):** Der lange Sommer der Migration. Krise, Rekonstruktion und ungewisse Zukunft des europäischen Grenzregimes. In: Dies.: (Hrsg.): Der lange Sommer der Migration. Grenzregime III. Berlin: Assoziation A, S. 6-24.
- Horn, Eva/Kaufmann, Stefan/Bröckling, Ulrich (Hrsg.) (2002):** Grenzverletzer. Von Schmugglern, Spionen und anderen subversiven Gestalten. Berlin: Kadmos.
- Hornberg, Sabine/Richter, Claudia/Rotter, Carolin (Hrsg.) (2013):** Erziehung und Bildung in der Weltgesellschaft. Münster [u.a.]: Waxmann.
- Illich, Ivan (1980):** Selbstbegrenzung. Eine politische Kritik der Technik. „Tools for Conviviality“. Reinbek: rororo.
- Johler, Reinhard/Matter, Max/Zinn-Thomas, Sabine (Hrsg.) (2011):** Mobilitäten. Europa in Bewegung als Herausforderung kulturanalytischer Forschung. Münster: Waxmann.
- Karakayali, Serhat (2007):** Ambivalente Integration. Heinrich-Böll-Stiftung. Online im Internet: <https://heimatkunde.boell.de/2007/11/18/ambivalente-integration> [Stand: 2017-05-09].
- Karakayali, Juliane (2010):** Transnational Haushalten: Biographische Interviews mit „care workers“ aus Osteuropa. Wiesbaden: VS Verlag.
- Klaus, Vaclav/Weigl, Jiri (2016):** Völkerwanderung. Kurze Erläuterung der aktuellen Migrationskrise. Berlin: Manuskriptum.
- Laros, Anna (2015):** Transformative Lernprozesse von Unternehmerinnen mit Migrationsgeschichte. Wiesbaden: VS Verlag.
- Liebsch, Burkhard/Staudigl, Michael/Stoellger, Philipp (Hrsg.) (2016):** Perspektiven europäischer Gastlichkeit: Geschichte – Kulturelle Praktiken – Kritik. Weilerswist: Velbrück.
- Luhmann, Niklas (1980):** Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft. Bd. 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Marchart, Oliver (2013):** Das unmögliche Objekt. Eine postfundamentalistische Theorie der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Meb = Magazin Erwachsenenbildung.at (2012):** Globales lernen. Zugänge. Ausgabe 16/2012. Online im Internet: <http://erwachsenenbildung.at/magazin/12-16/meb12-16.pdf> [Stand: 2017-05-09].
- Mecheril, Paul (2003):** Prekäre Verhältnisse. Über natio-ethno-kulturelle (Mehrfach-)Zugehörigkeit. Münster [u.a.]: Waxmann Verlag.
- Mecheril, Paul (2011):** Wirklichkeit schaffen: Integration als Dispositiv. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 43, S. 49-54. Online im Internet: <http://www.bpb.de/apuz/59747/wirklichkeit-schaffen-integration-als-dispositiv-essay?p=all> [Stand: 2017-05-09].
- Mecheril, Paul/Thomas-Olalde, Oskar/Melter, Claus/Arens, Susanne/Romaner, Elisabeth (2013):** Migrationsforschung als Kritik? Erkundung eines epistemischen Anliegens in 57 Schritten. In: Dies. (Hrsg.): Migrationsforschung als Kritik? Konturen einer Forschungsperspektive. Wiesbaden: VS Verlag, S. 7-58.
- Menasse, Robert (2012):** Der europäische Landbote. Die Wut der Bürger und der Friede Europas. Wien: Zsolnay Verlag.

- Neyer, Jürgen (2012):** Globale Demokratie: Eine zeitgemäße Einführung in die Internationalen Beziehungen. Baden-Baden: Nomos (UTB).
- NW KMGF = Netzwerk kritische Migrations- und Grenzregimeforschung (2010):** Demokratie statt Integration. Online im Internet: http://www.demokratie-statt-integration.kritnet.org/demokratie-statt-integration_de.pdf [Stand: 2017-05-09].
- Offe, Claus (2016):** Europa in der Falle. Berlin: Suhrkamp.
- Pfaff-Czarnecka, Joanna (2012):** Zugehörigkeit in der mobilen Welt. Politiken der Verortung. Göttingen: Wallstein.
- Pries, Ludger (2001):** Internationale Migration. Bielefeld: Transcript.
- Pries, Ludger (2008):** Transnationalisierung der sozialen Welt. Sozialräume jenseits von Nationalgesellschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Robak, Steffi (2013):** Interkultur – Transkultur – Hybridkultur. Spannungsfelder und (weiter)bildungsrelevante Implikationen. In: Hessische Blätter für die Volksbildung 1, S. 14-28.
- Ruhlandt, Marc (2016):** Erwachsenenbildung in der Einwanderungsgesellschaft. Organisationale Voraussetzungen Interkultureller Offenheit in Einrichtungen der Weiterbildung. Wiesbaden: VS Verlag.
- Saunders, Doug (2013):** Die neue Völkerwanderung. Arrival City. München: Pantheon.
- Schäffter, Ortfried (1991):** Modi des Fremderlebens. Deutungsmuster im Umgang mit Fremdheit. In: Ders. (Hrsg.): Das Fremde. Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Faszination und Bedrohung. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 11-41.
- Schäffter, Ortfried (2001):** Weiterbildung in der Transformationsgesellschaft. Zur Grundlegung einer Theorie der Institutionalisierung. Baltmannsweiler: Schneider.
- Schäffter, Ortfried (2003):** Die Reflexionsfunktion der Erwachsenenbildung in der Transformationsgesellschaft. Institutionstheoretische Überlegungen zur Begründung von Ermöglichungsdidaktik. In: Arnold, Rolf/Schübler, Ingeborg (Hrsg.): Ermöglichungsdidaktik. Erwachsenenpädagogische Grundlagen und Erfahrungen. Baltmannsweiler: Schneider, S. 48-62.
- Scheunpflug, Annette/Hirsch, Klaus (Hrsg.) (2000):** Globalisierung als Herausforderung für die Pädagogik. Frankfurt am Main, London: IKO.
- Schönwälder, Karen (2013):** Integration – no integration? Worüber das Streiten (nicht) lohnt. In: Migration und soziale Arbeit 35(3), S. 217-221.
- Schuster, Silke (2013):** Interkulturelle Bildung. Die Bedeutung natio-ethno-kultureller Zuschreibungen in der Erwachsenenbildung. Opladen, Berlin, Toronto: Budrich.
- Seitz, Klaus (2002):** Bildung in der Weltgesellschaft. Gesellschaftstheoretische Grundlagen Globalen Lernens. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Sprung, Annette (2011):** Zwischen Diskriminierung und Anerkennung. Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft. Münster: Waxmann.
- Tsianos, Vassilis/Kasperek, Bernd (2015):** Zur Krise des europäischen Grenzregimes: eine regimetheoretische Annäherung. In: Widersprüche 138(4), S. 9-22.
- Treibel, Annette (2015):** Integriert Euch! Plädoyer für ein selbstbewusstes Einwanderungsland. Frankfurt/New York: Campus.
- Wenger, Anne (2008):** Bildung in einer sich formierenden Weltgesellschaft: ein Schlüssel zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung. Bestandsaufnahme und Perspektive. Ulm: FAW/n.
- Wittmann, Veronika (2014):** Weltgesellschaft. Rekonstruktion eines wissenschaftlichen Diskurses. Baden-Baden: Nomos.
- Zimmer, Veronika (2013):** Anspruch und Wirklichkeit von Integrationskursen im Lichte erwachsenenpädagogischer Forschung. Online-Zweitveröffentlichung im Internet: <https://www.die-bonn.de/doks/2013-inklusion-01.pdf> [Stand: 2017-05-09].



Malte Ebner von Eschenbach

malte.ebner-von-eschenbach@paedagogik.uni-halle.de
www.paedagogik.uni-halle.de/erwachsenenbildung
+49 (0)345 55 23868

Malte Ebner von Eschenbach hat an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin Soziale Arbeit/Sozialpädagogik und an der Humboldt-Universität zu Berlin von 2004 bis 2011 Erziehungswissenschaften studiert. Aktuell ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Arbeitsbereich Erwachsenenbildung/Weiterbildung und promoviert zur Frage der gesellschaftlichen Dimension von Gegenstandsbestimmung am Beispiel von Migration. Zu seinen Forschungsinteressen zählen Politische Erwachsenenbildung, intermediäre Strukturbildung, alltagsgebundenes Lernen von Erwachsenen sowie Raumtheorie in der Erwachsenenbildung.

Migration from the Perspective of a Global Society

Adult education thinking beyond “methodological nationalism”

Abstract

The crossing of borders indicates an irreversible metamorphosis of global society whose acceptance still seems to be a long way away. This is particularly relevant for adult education if it takes its function as a reflection of society seriously. The response to migratory mobility in the context of a global society makes it possible to develop the potential and dynamic of this situation of upheaval in a productive manner. With this in mind, the article suggests an alternative perspective on adult education in the migration society that focuses on overcoming “methodological nationalism”. Saying goodbye to thinking in terms of nation-state — for which the article attempts to raise awareness — appears to be significant to the previous understanding of migration in adult education. (Ed.)

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMB
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783744838658

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 31, 2017

Mag.^a Julia Schindler (Frauen aus allen Ländern)
Mag.^a Christa Sieder, BA (Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwerger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlanschaft unterstützt werden. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden einem Review des Fachbeirates unterzogen. Darüberhinaus gibt es redaktionell beauftragte Beiträge, die den Magazinschwerpunkt ergänzen, vertiefen oder erweitern. Alle zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter www.erwachsenenbildung.at/magazin kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als eBook.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at